

▶▶▶ Kein Aufschwung in Sicht



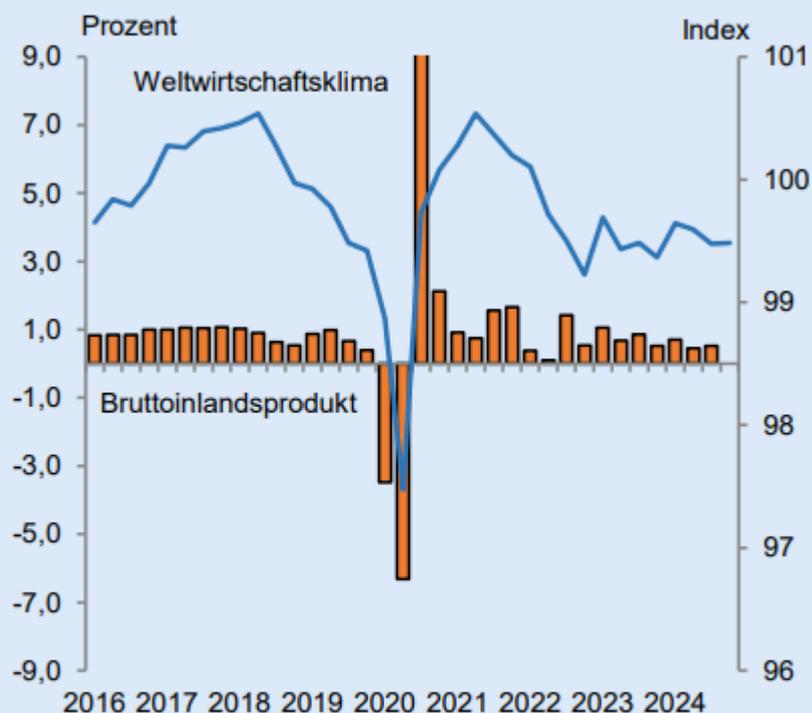
Quelle: pixabay.com

„Die Weltwirtschaft sieht sich in einer Phase ohnehin mäßiger Dynamik erhöhter wirtschaftspolitischer Unsicherheit gegenüber.“ So leitet das Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW) seinen Konjunkturbericht zum vierten Quartal 2024¹ ein. Maßgeblich dafür sind die Ankündigungen der kommenden US-Administration, wobei unklar ist, welche Maßnahmen tatsächlich ergriffen werden.

¹ https://www.ifw-kiel.de/fileadmin/Dateiverwaltung/IfW-Publications/fis-import/b6400436-e48e-4080-8751-9b6736201b75-KKB_119_2024-Q4_Welt_DE.pdf (16.12.2024)

Nachdem die Weltwirtschaft im Frühjahr 2024 an Fahrt verloren hatte, legte die globale Wirtschaftsleistung im dritten Quartal nur wenig stärker zu. Während die Wirtschaft in den USA unverändert kräftig expandierte, nahm die Produktion in den übrigen fortgeschrittenen Volkswirtschaften kaum zu. Auch in China blieb die Expansion verhalten.

Abbildung 1.1:
Weltwirtschaftliche Aktivität



Quartalsdaten; saisonbereinigt; Weltwirtschaftsklima berechnet auf Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern; Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal, 46 Länder, gewichtet nach Kaufkraftparität.

Quelle: OECD, *Main Economic Indicators*; nationale Quellen; Berechnungen des IfW Kiel.

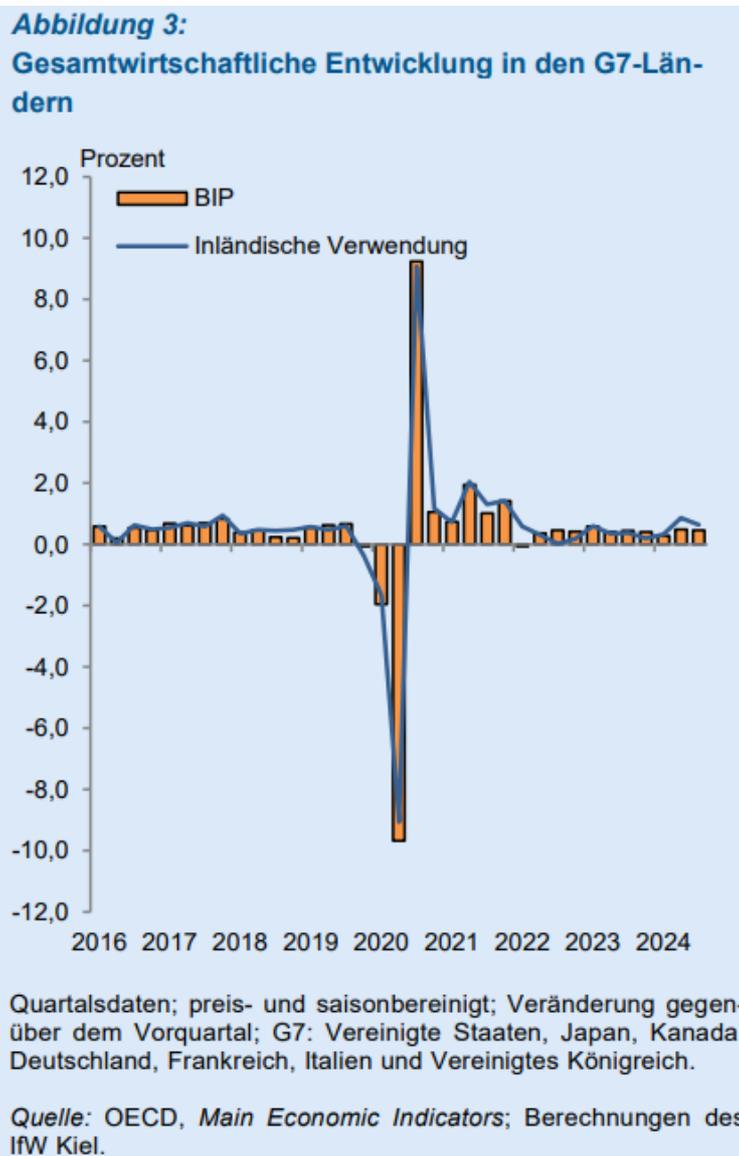
Quelle: Kieler Konjunkturbericht Nr.119 (2024/Q4)

Für das vierte Quartal 2024 deutet der vom IfW Kiel auf der Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern berechnete Indikator für das globale Wirtschaftsklima auf eine nur mäßige Produktionsausweitung hin.

Die weltwirtschaftliche Expansion wird nach wie vor von den Dienstleistungen getragen. Nachdem sich die globale Industrieproduktion im ersten Halbjahr spürbar belebt hatte, verlor sie

zuletzt wieder an Fahrt. Auch der weltweite Warenhandel war in den Sommermonaten in der Tendenz nur schwach aufwärtsgerichtet.

In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften ließ die Dynamik insgesamt etwas nach. Im dritten Quartal nahm das Bruttoinlandsprodukt in der Gruppe der fortgeschrittenen Volkswirtschaften in etwas verringertem Tempo zu. Dabei setzte sich die kräftige Expansion in den USA in nahezu unverändertem Tempo fort (+0,7%). Sowohl privater Verbrauch als auch Unternehmensinvestitionen legten dort deutlich zu. Gleichzeitig blieb die Konjunktur im Euroraum verhalten. Die Erhöhung der BIP-Zuwachsrates auf 0,4% kam dort aufgrund von Sonderentwicklungen (Irland im Zusammenhang mit den Aktivitäten von multinationalen Unternehmen, Frankreich im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen) zustande.



Quelle: Kieler Konjunkturbericht Nr.119 (2024/Q4)

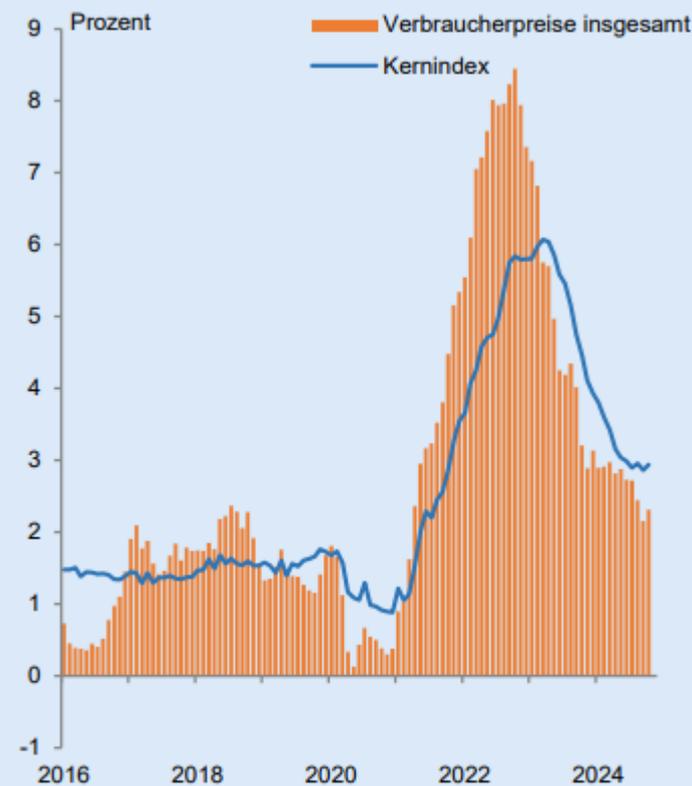
Insgesamt ist der Unterschied in der wirtschaftlichen Dynamik zwischen den Vereinigten Staaten und den übrigen fortgeschrittenen Volkswirtschaften nach wie vor groß. Angesichts der vielerorts insgesamt niedrigen Arbeitslosigkeit dürfte dies nicht zuerst konjunkturelle Gründe haben, sondern vor allem auf ein beträchtliches Gefälle im Wachstum des Produktionspotenzials zurückzuführen sein.

Nachdem sich der Produktionsanstieg in den Schwellenländern insgesamt vor allem aufgrund der Schwäche in China spürbar verlangsamt hatte, expandierte die Produktion im dritten Quartal wohl in etwa unverändertem Tempo. Die chinesische Wirtschaft gewann leicht an Fahrt, legte aber mit weniger als 1% gegenüber dem Vorquartal erneut deutlich langsamer zu als im Trend. Der Produktionsanstieg in Südostasien verlangsamte sich etwas, die seit rund zwei Jahren sehr kräftige Expansion in Indien schwächte sich sogar recht deutlich ab. Hier machte sich zum einen das offenkundige Ende des postpandemischen Aufschwungs bemerkbar, zum anderen wurde der private Konsum durch wieder stärker steigende Verbraucherpreise gedämpft. Der Produktionsanstieg in Lateinamerika hingegen beschleunigte sich spürbar.

Seit dem Frühjahr 2024 ist der Ölpreis in der Grundtendenz abwärtsgerichtet. Zwar keimten angesichts geopolitischer Spannungen immer wieder Sorgen um die Versorgungssicherheit auf, die zu temporären Preisanstiegen führten, doch lag der Preis für ein Barrel Öl der Sorte Brent Anfang Dezember mit wenig mehr als 70 USD um 20 USD niedriger als im April. Hintergrund ist ein deutlich verlangsamter Anstieg der Ölnachfrage, während sich die Aussichten für das Angebot eher verbessert haben, auch weil mit der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten die Erwartung einer stärkeren Ausweitung der US-Produktion verbunden ist.

Der Preisauftrieb hat im Verlauf dieses Jahres insgesamt zwar noch nachgelassen. In den G7-Ländern sank die Inflationsrate seit Ende 2023 von rund 3% auf 2,3% im Oktober. Der Rückgang ist seit einigen Monaten aber nur noch der Energiekomponente geschuldet. Die Kernrate (Verbraucherpreise ohne Energie und Lebensmittel), die bis Mitte des Jahres stetig gesunken war, verharrt seither bei 2,9%. Besonders hoch und hartnäckig ist der Anstieg der Preise für Dienstleistungen, während die Preise für industrielle Waren zuletzt in den meisten Ländern allenfalls schwach zunahmen.

Abbildung 6:
Verbraucherpreise in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften



Monatsdaten; Veränderung gegenüber dem Vorjahr der Verbraucherpreise in den Vereinigten Staaten, im Euroraum, in Japan und im Vereinigten Königreich, gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Preisen und Wechselkursen von 2023; Kernindex: Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: Kieler Konjunkturbericht Nr.119 (2024/Q4)

Bereits im Jahr 2024 verschärften sich globale handelspolitische Konflikte. So beschloss die US-Regierung verschiedene Maßnahmen, um den technologischen Aufholprozess Chinas in strategisch wichtigen Sektoren zu bremsen und den Vorsprung im Hochtechnologiebereich zu sichern. Hierauf reagierte die chinesische Regierung zuletzt mit einer Beschränkung der Lieferungen kritischer Rohstoffe in die Vereinigten Staaten. Gleichzeitig führten Subventionen, Kreditlenkung und andere Anreize in China in den vergangenen Jahren zum Aufbau von Überkapazitäten in einer Reihe als strategisch wichtig erachteter Industriezweige mit der Folge eines verstärkten Exportdrucks in die Weltmärkte. Daraufhin beschlossen im Laufe des Jahres 2024 zunächst die Vereinigten Staaten, danach die Europäische Union und zuletzt Kanada hohe Zölle auf Elektroautos, zum Teil auch andere Güter wie Solarpaneele und Stahl, um eine

unfaire Verdrängung der heimischen Produktion zu verhindern. Zusätzliche handelsbehindernde Maßnahmen sind in naher Zukunft wahrscheinlich.

Die Geldpolitik in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften wird weiter gelockert. Die im Sommer 2024 in den großen fortgeschrittenen Volkswirtschaften eingeleiteten Zinssenkungen wurden im Herbst fortgesetzt.

Der US-Dollar hat angesichts des gestiegenen Zinsdifferenzials zwischen den Vereinigten Staaten und Europa aufgewertet. Seit dem September haben sich die Erwartungen an den Finanzmärkten über die Leitzinsen deutlich verändert, wozu die erwarteten Politikänderungen durch die neue US-Administration wohl beigetragen haben. Während in den USA für die kommenden zwei Jahre angesichts gestiegener Inflationsrisiken nun geringere Zinssenkungen erwartet werden, gehen die Finanzmärkte für den Euroraum vor dem Hintergrund der schwachen Konjunktur von schnelleren Zinssenkungen und einem niedrigeren Endniveau aus. Damit einher ging eine Abwertung des Euro von 1,12 USD Anfang Oktober auf 1,05 USD je Euro Anfang Dezember.

In den vergangenen Jahren wirkte die Finanzpolitik expansiv, um die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie und die Auswirkungen gestiegener Energiepreise zu dämpfen. Vielfach wurden auch Programme mit industriepolitischer Zielsetzung, zur Förderung der Infrastruktur und zum Ausbau erneuerbarer Energien implementiert. Mit Auslaufen der Krisenmaßnahmen reduzierten sich die Budgetdefizite vielfach; sie blieben aber zumeist deutlich über den vor den Krisen verzeichneten Niveaus und stiegen zum Teil zuletzt sogar wieder – etwa in den Vereinigten Staaten und in Frankreich. Angesichts der im Zuge der Krisen angeschwollenen Staatsverschuldung und des höheren Niveaus der Kapitalmarktzinsen wäre eine deutliche Haushaltskonsolidierung erforderlich, um die derzeitige Phase der konjunkturellen Normalität dazu zu nutzen, der höheren Belastung der Staatshaushalte durch den Schuldendienst zu begegnen und fiskalische Spielräume für den Fall neuerlicher Krisen wiederzugewinnen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Aufschwung der Weltwirtschaft noch auf sich warten lassen wird. Die wirtschaftspolitische Unsicherheit und strukturelle Probleme stehen einer deutlichen Verstärkung der weltwirtschaftlichen Expansion entgegen.

Die Weltkonjunktur verliert im Prognosezeitraum eher an Dynamik. Für das laufende Jahr rechnet das IfW mit einer Zunahme der Weltproduktion um 3,2%. Dies ist etwas weniger als im vergangenen Jahr. Für die Jahre 2025 und 2026 erwartet es einen Zuwachs um lediglich 3,1%. Damit wurde die Prognose für das kommende Jahr unverändert gelassen und jene für das Jahr 2026 um 0,2% reduziert.

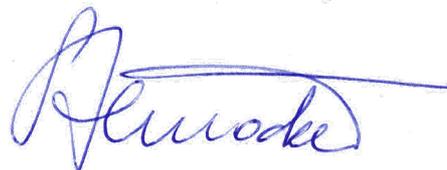
Die Expansion der US-Wirtschaft wird sich verlangsamen, die japanische Wirtschaft vorübergehend an Fahrt gewinnen. Die Konjunktur im Euroraum wird verhalten bleiben und die chinesische Wirtschaft trotz expansiver Wirtschaftspolitik nicht in Schwung kommen. Der große Aufschwung ist demnach nicht in Sicht.

Ceterum censeo TradeCom Fonds esse emendum!

Mit freundlichen Grüßen



Mag. Reinhard Wallmann
(Geschäftsführer)



Mag. Margot Steinöcker
(Public Relations)

Risikohinweis!!!

Dies ist eine interne Unterlage und ist nur an einen ausgewählten Personenkreis gerichtet. Sie basiert auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen und dient der zusätzlichen Information unserer Anleger. Unsere Analysen und Schlussfolgerung sind genereller Natur und berücksichtigen nicht die individuellen Bedürfnisse von Anlegern hinsichtlich Ertrag, steuerlicher Situation oder Risikobereitschaft. Jede Kapitalanlage ist mit Risiken verbunden. Wir übernehmen für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der hier wiedergegebenen Informationen und Daten sowie das Eintreten von Prognosen keine Haftung. Die Unterlage ersetzt keinesfalls eine anleger- und objektgerechte Beratung sowie umfassende Risikoaufklärung. Die steuerliche Behandlung der Fonds ist von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Kunden abhängig und kann künftig Änderungen unterworfen sein.

Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung g Steuern sind in den Performanceberechnungen nicht berücksichtigt und mindern die Rendite der Veranlagung. Ertragserwartungen stellen bloße Schätzungen zum Zeitpunkt der Erstellung der Unterlage dar und sind kein verlässlicher Indikator für eine tatsächliche künftige Entwicklung.

Die aktuellen Prospekte und das Basisinformationsblatt ("BIB") sind in deutscher Sprache auf der Homepage www.securitykag.at (Unsere Fonds/Fonstdokumente) sowie am Sitz der Security Kapitalanlage AG, Burgring 16, 8010 Graz als Emittentin und der Liechtensteinische Landesbank (Österreich) AG, Hessgasse 1, 1010 Wien, als Depotbank kostenlos erhältlich.

Beratung und Verkauf erfolgen ausschließlich über befugte Wertpapierdienstleister und Banken. Alle Angaben ohne Gewähr.